

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 81 (1939)

Heft: 4

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über die intrakutane Tuberkulinprobe beim Pferde unter Berücksichtigung des Blutbildes. Von Tierarzt Karl Langer. Dissertation. Hannover, 1937.

Auf Grund von Versuchen an 40 Pferden der Medizinisch-forensischen Klinik in Hannover schließt der Verfasser, daß die Intrakutanprobe beim Pferd gut anwendbar ist und wegen ihrer eindeutigen, langen und unverwischbaren Reaktion vor den bekannten Augenproben den Vorzug verdient. Während bei gesunden Tieren keinerlei Wirkung auf das Allgemeinbefinden beobachtet wurde, war sie bei tuberkulösen nicht selten von größerer Erheblichkeit. Die Änderung des Blutbildes war schwankend und muß daher bei der Beurteilung der Probe vorsichtig bewertet werden. Der Verfasser weist noch darauf hin, daß man bei positivem Ausfall der Tuberkulinprobe versuchen muß, die chronische Form der infektiösen Anämie durch eine eingehende klinische, namentlich rektale Untersuchung (Milz, Darmlymphknoten) auszuschließen. Im übrigen kommt er zum Schluß, daß sich die intrakutane Tuberkulinprobe beim Pferd nach seinen Versuchen als ein wertvolles diagnostisches Hilfsmittel erwiesen hat. *E. W.*

Versuche mit Prolan in Öl bei Sterilität und Nymphomanie. Von Gerhard Merzdorf. Dissertation. Hannover, 1937.

Der Verfasser bezeichnet das Prolan in öliger Aufschwemmung auf Grund zahlreicher Versuche als ein brauchbares Therapeutikum gegen die Sterilität der Kühe und Stuten. Subkutane Anwendung in Dosen von 10—15 ccm. Bei besonders hochgradiger Anaphrodisie übertraf es in seiner Wirksamkeit das bisherige Prolan in wässriger Lösung. Bei Sub- und Afunktion der Ovarien des Rindes konnte durch Prolan in Öl in 15 von 17 Fällen Brunst erzielt werden. Von 6 Tieren mit einem Corpus luteum wurden 5 nach Prolanbehandlung brünstig. Von 7 Kühen mit Zysten-anaphrodisie reagierten 6 auf die Prolaninjektion. Bei 13 Stuten wurden zehnmal Rosse erzielt. Nymphomanie bei 6 Kühen wurde durch Prolan in Öl für mehrere Monate unterdrückt. 12 an Nymphomanie leidende Kühe haben nach dieser Behandlung nicht wieder bzw. später regelmäßig gerindert. Bei 2 nymphomanen Stuten konnte durch die Prolaninjektion Heilung bzw. Besserung erzielt werden. Schwellungen nach der Injektion wurden nur bei 3 Stuten beobachtet. *E. W.*

Bücherbesprechungen.

Tilgung des gelben Galtes. Von Prof. Dr. med. vet. W. Steck, Direktor des veterinärmedizinischen Institutes der Universität Bern. Verlag Paul Haupt, Bern. 1939. Preis Fr. 2.—.

In einem Heft von 19 Seiten gibt der Verfasser eine Anleitung für den Nachweis, die Behandlung und die Bekämpfung des gelben

Galtes. In klarer, leichtfaßlicher Form, unterstützt durch mehrere Abbildungen, bietet diese Schrift allen denjenigen, die sich mit der Untersuchung von Milchproben auf Mastitis, sowie mit der Bekämpfung dieser Euterkrankheit befassen, ein wertvolles Hilfsmittel.

Zu Beginn gibt der Verfasser eine genaue Beschreibung der Entnahme und der Untersuchung von Milchproben einzelner Kühe. Zugleich wird eine genaue Angabe für die Herstellung der zur Untersuchung notwendigen Nährböden gegeben.

In einem zweiten Kapitel folgt die eingehende Beschreibung der Behandlung des gelben Galtes. Die Angabe auch der kleinsten Details ermöglicht es jedem Tierarzt, die Behandlung nach der vorliegenden Beschreibung vorzunehmen.

Ferner wird ein Bekämpfungsverfahren beschrieben, das zu einer vollständigen und dauernden Tilgung des gelben Galtes führt.

Zum Schluß wird an einem Beispiel aus der Praxis die Tilgung des gelben Galtes in einem stark verseuchten Bestande dargestellt.

Die Herausgabe dieses, aus eingehenden wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischer Erfahrung entstandenen Büchleins erfüllt einen seit langem gehegten Wunsch aller an dem Problem der Galtbekämpfung interessierten Kreise. Die Galtbekämpfung wie sie vom Verfasser durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Galt diagnose und vor allem der Galtbehandlung aufgebaut wurde, läßt sich heute wie folgt beurteilen:

Die nach den Angaben von Prof. Steck seit mehreren Jahren in der Schweiz durchgeführte Galtbekämpfung hat ergeben, daß es bei genauer Einhaltung der Vorschriften über Diagnose, Behandlung und Bekämpfung gelingt, den gelben Galt erfolgreich zu bekämpfen. Die beschriebene diagnostische Methode ermöglicht einem Geübten eine tägliche Verarbeitung von 100—150 Milchproben und ergibt zudem eine größere Zuverlässigkeit, als die bisher üblichen Methoden.

Die Behandlung der infizierten Viertel kann ohne Bedenken wegen Milchverlust während der Laktation durchgeführt werden und zeigt eine Abheilung von 70—80% aller behandelten Viertel.

Die Erfahrungen der vom Staate beauftragten Kontrollstellen haben eindeutig gezeigt, daß sich die Galtbekämpfung, wie sie vom Verfasser beschrieben wird, in jeder Beziehung bewährt hat.

Das Büchlein von Prof. Steck kann deshalb allen Tierärzten, Milchwirtschaftern und vor allem den Laboratorien, die sich mit der Untersuchung von Milchproben auf Euterkrankheiten befassen, bestens empfohlen werden.

Kästli.

R. von Ostertag. Leitfaden für Fleischschauer. 22. Auflage. Verlag Richard Schoetz, Berlin 1938. Preis RM. 9.80.

Der vollständig umgearbeiteten 21. Auflage seines Leitfadens konnte der unermüdliche Verfasser schon nach Jahresfrist eine

weitere folgen lassen. Das 400 Seiten starke Werk ist als Grundlage für die Ausbildung von Nichttierärzten, bei uns Laien genannt, zu Fleischschauern und zu einem Nachschlagebuch für solche angelegt. Der weitschichtige, übersichtlich geordnete Stoff erfuhr eine leichtfaßliche und gründliche Darstellung, die von fast 200 meist vorzüglichen Abbildungen wirksam verdeutlicht wird. Einen großen Raum nehmen die grundlegenden gesetzlichen und deren Ausführungsbestimmungen ein, wobei auch alle wichtigen Sonderbestimmungen der einzelnen Länder berücksichtigt worden sind. Besonders interessiert die Darstellung derjenigen Kapitel, die der Einführung zur eigentlichen Fleischschau und dieser selbst dienen. In der Anatomie und Physiologie des Tierkörpers wurde das Hauptgewicht auf die Unterscheidung der Organe der verschiedenen Schlachttiergattungen, eine einläßliche Beschreibung des Lymphsystems und der Topographie der Lymphknoten gelegt. Sehr anschaulich, vielleicht in differenzial-diagnostischer Beziehung für Laien vereinzelt zu weit gehend, sind die Krankheiten der Schlachttiere einschließlich der anzeigepflichtigen Seuchen, ihre klinischen und pathologisch-anatomischen Erscheinungen und deren Beurteilung in der Fleischschau geschildert. Dabei ist der Verfasser peinlich bestrebt, die Zuständigkeit des „Fleischschauers“ als Laien von derjenigen des Tierarztes abzugrenzen. Darstellungen über das normale Schlachten, die Betäubungsmethoden, die Verwertung von beanstandetem Fleisch usw., kurz alles was mit Schlachten und Fleischschau zusammenhängt und für die Fleischschauer von Wichtigkeit ist, wurde in zweckmäßiger Weise eingefügt. So ist der „Leitfaden“ über seinen Titel hinaus ein gemeinverständliches Handbüchlein der Fleischschau geworden. Wenn wir darin Andeutungen über die Nachfleischschau vermissen, ist dies auf die Regelung dieser Materie im Lebensmittelgesetz zurückzuführen.

Trotzdem der Leitfaden auf den für Deutschland maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen aufgebaut und für ein vierwöchiges Kurspensum berechnet ist, wird ihn auch der schweizerische Tierarzt mit Erfolg und Gewinn als Wegleitung für den Unterricht und als Kompendium der praktischen Fleischschau zu Rate ziehen.

V. Allenspach, Zürich.

Keller, H. und Hauck, E. Wann liegt Überfütterung bei Schlachtieren vor? Sonderheft der Deutschen Schlachthofzeitung, Brücke-Verlag Kurt Schmiersow, Kirchhain N.-L. Auslandspreis RM. 1.50.

Hauck hat am Schlacht- und Viehhof Gießen Untersuchungen über das Verhältnis von Lebend- und Schlachtgewicht nicht gefütterter Tiere und den Schlachtverlust derselben in Prozenten des Lebendgewichtes angestellt. Er ermittelte für die verschiedenen Schlachttierkategorien die Gewichte der Mägen samt Inhalt und deren Verhältnis zum Lebendgewicht, nachdem die Tiere vor-

schriftsgemäß vor der Wägung 12—17 Stunden nicht mehr gefüttert worden waren. Schlachtverluste und Magengewichte, welche die von den Verfassern erhobenen Prozentsätze übersteigen, lassen auf Überfütterung schließen. Eine solche läßt sich an Hand der erhobenen Zahlen auch noch nach der Schlachtung mit Sicherheit feststellen. Zutreffenden Falles sind die über die durchschnittlichen Magengewichte hinausgehenden Gewichtsanteile vom Lebendgewicht in Abzug zu bringen, um das als Basis der Kaufpreisfestsetzung dienende korrigierte Lebendgewicht zu erhalten. Die Verfasser halten die in Deutschland geltende Bestimmung, wonach eine Klage auf Überfütterung vor der Schlachtung vorgebracht werden muß, als ungenügend. Sie haben durch ihre Untersuchungen die Grundlage gefunden, um auch am geschlachteten Tiere an Hand des Magengewichtes die Überfütterung nachweisen zu können.

Die Untersuchungen und Resultate haben für den Handel von Schlachttieren nach Lebendgewicht große praktische Bedeutung und sind auch in forensischen Fällen unbedingt zu berücksichtigen. Einzelheiten sind im Original nachzulesen. *V. Allenspach, Zürich.*

F. Schönberg. Die Untersuchung von Tieren stammender Lebensmittel. Verlag Richard Schoetz, Berlin, 1938. Preis RM. 8.68.

Der Verfasser wollte kein Hand- oder Lehrbuch, sondern eine „Anweisung für die tierärztliche Praxis im Außendienst und im Laboratorium“ bieten. Dies ist ihm auch in der vorliegenden, mit ausgezeichneten Abbildungen reich ausgestatteten 3. Auflage seines bekannten Werkes vorbildlich gelungen. Stofflich umfaßt dasselbe das Gebiet der Fleischschau, soweit wir es hierzulande als „Nachfleischschau“ oder auch als „Kontrolle des Verkehrs mit Fleisch und Fleischwaren“ bezeichnen, im Gegensatz zur Erstfleischschau der Schlachttiere. Einleitend werden der Geltungsbereich und die Zuständigkeit des tierärztlichen Sachverständigen in der polizeilichen Überwachung von Lebensmitteln tierischer Herkunft grundsätzlich erläutert und das Vorgehen bei Probeerhebungen und Beschlagnahmen festgelegt. In übersichtlicher Anordnung folgen sich die speziellen Kapitel über die Untersuchung von Fleisch schlachtbarer Haustiere, Geflügel, Wild, Fischen, Krusten- und Muscheltieren, sowohl in frischem als auch im verarbeiteten Zustande, besonders auch in Form von Dauerfleischwaren bzw. Konserven. Streng systematisch wird der Untersuchungsgang jeder Fleisch- und Fleischwarenkategorie vorgezeichnet, wobei den grobsinnlichen jeweils die ergänzenden Laboratoriumsmethoden folgen. Typische Befunde aus der täglichen Praxis der Lebensmittelkontrolle in protokollarischer Abfassung, die mit großem didaktischem Geschick ausgewählt sind, tragen viel zum Verständnis der in Frage kommenden Prozesse und Veränderungen bei. Der Verfasser legt ebenso großen Wert auf die grobsinnliche Beurteilung wie auf die Festigung des Urteils durch die Laboratoriumsmethoden, auf die

in knapper und übersichtlicher Weise eingegangen wird. Einbezogen ist auch die Kontrolle der Eier, ein Gebiet, das in der Schweiz noch kaum von der tierärztlichen Lebensmitteluntersuchung gewürdigt wird. Im Anhang folgen die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen.

Das Buch Schönbergs sei jedem Tierarzt, ob haupt- oder nebenamtlich in der Lebensmittelkontrolle tätig, bestens empfohlen.

V. Allenspach, Zürich.

Leitfaden der tierärztlichen Lebensmittelüberwachung. Von Dr. Max Hopfengärtner. Verlag: Ferdinand Enke, Stuttgart 1939. 240 Seiten. Gebunden ca. Fr. 18.—.

Der Verfasser beschreibt in sehr übersichtlicher Form, kurz und dennoch erschöpfend alle Lebensmittel und Erzeugnisse tierischer Herkunft, deren Untersuchung und Kontrolle des Inverkehrbringens Sache des Tierarztes ist oder sein kann. Einer Aufzählung der einschlägigen deutschen Gesetzes- und Ausführungsvorschriften folgen unter dem ersten Hauptabschnitt „Tierärztliche Lebensmittelkunde“ Beschreibungen der Begriffe „Fleisch, Geflügel, Wild, Fische, Krustentiere, Weichtiere, Amphibien, Eier und Milch als Marktware“ und die an diesen vorkommenden krankhaften und postmortalen Veränderungen, soweit sie deren Genußtauglichkeit beeinflussen können. Ein weiterer Hauptabschnitt behandelt die praktische Durchführung der tierärztlichen Lebensmittelüberwachung, und ein Anhang von rund 25 Seiten gibt Anleitung zur Altersbestimmung bei den schlachtbaren Haustieren, bei Geflügel, Wild, Fischen und Eiern. Ein Verzeichnis der bei der Ausarbeitung des Leitfadens benützten Literatur zeigt, daß alles Wesentliche des auf dem Gebiete der tierärztlichen Lebensmittelüberwachung bisher Publizierten vom Verfasser berücksichtigt worden ist. An Hand eines ausführlichen Schlagwortverzeichnisses kann sich der in der Fleischschau, bei der Kontrolle des Verkehrs mit Lebensmitteln tierischen Ursprungs und bei der Milchkontrolle tätige Tierarzt rasch Auskunft über alle an ihn herantretenden Spezialfragen Aufschluß verschaffen.

Kurz gesagt, der Leitfaden kann den Amtstierärzten als Handbuch, den praktischen Tierärzten, die irgendwie mit der Kontrolle von Lebensmitteln tierischen Ursprunges zu tun haben, als unentbehrliches Nachschlagewerk und endlich den Studierenden der Veterinärmedizin als Kompendium über Fleischschau und Milchhygiene bestens zur Anschaffung empfohlen werden. Unger.

Cheiron, Veterinärhistorisches Jahrbuch, Jahrgang X, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Literatur der Veterinärmedizin unter Leitung von Reinhard Froehner, Dr. med. vet. et phil. Veterinärarzt a. D., Wilhelmshorst; Wilhelm Rieck, Dr. med. vet., Oberstabsveterinär, a. o. Professor

an der Universität Berlin; Ewald Weber, Dr. med. vet. et phil., o. ö. Professor, Leipzig; Schriftwalter: Reinhard Froehner, Berlin 1938, Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Wilhelmstraße 125. Preis geheftet M. 18.—.

Das vorliegende 304 Seiten umfassende Bändchen enthält zunächst von der umfangreichen Abhandlung „Zur Geschichte der Hundswut“ den I. Teil „Ursachen und Wesen“ dieser Krankheit, in gründlicher und ausführlicher Weise zusammengetragen und übersichtlich dargestellt von H. Heuckenkamp, während der II. Teil „Das Krankheitsbild“ und der III. Teil „Die Bekämpfung der Hundswut“ schon im 9. Bande 1937 dieses Jahrbuches erschienen sind. Alles was im Altertum, im Mittelalter und in den folgenden Jahrhunderten von Ärzten, Tierärzten, Historikern, Philologen, Theologen, Landwirten, Jägern und auch Dichtern über die Natur der Hundswut geschrieben worden ist, findet sich hier in sorgfältigster Weise zusammengestellt. Einzig und allein dieser I. Teil beansprucht nicht weniger als 165 Druckseiten.

In der nächsten Arbeit berichtet uns R. Froehner über eine große bibliothekarische Seltenheit: Leonis Baptistae Alberti „de equo animante libellus“, das Froehner in der Basler Universitätsbibliothek gefunden hat. Das Schriftchen ist dem Fürsten zu Ferrara, Leonello von Este, in überschwenglichen Lobeserhebungen und Schmeicheleien gewidmet, enthält einiges über das Exterieur, Anweisungen über Zucht und Aufzucht des Pferdes, besonders aber über Krankheitsursachen und wenig über Pferdekrankheiten.

Es folgen nun einige veterinärmedizinische Exzerpte aus Plinius' „Naturalis Historia“, sowie aus lateinischen Übersetzungen einiger griechischer und arabischer Ärzte von Jacobus Dondus, erläutert durch Karl Hoppe, Krefeld.

Die nächste ausführliche Arbeit von Wilhelm Wiemes betrifft die Beschreibung der Pferdekrankheiten des Albert, Graf von Bollstädt, der nebst theologischen und philosophischen Werken eine Reihe naturwissenschaftlicher Schriften über Chemie, Physik, Mineralogie, Botanik und Zoologie publiziert hat. Das Thema der vorliegenden Arbeit ist seinem Werke „De animalibus“ entnommen. Wiemes hat dem lateinischen Text die deutsche Übersetzung beigelegt.

Den Schluß der Abhandlungen dieses Bändchens bildet das „Physiologisch-magisch-medicinische Gutachten“ über ein allen Volkswirtschaftern und Landwirten vertrautes sympathetisch-magnetisches Heilverfahren bei einer ansteckenden Pferdekrankheit, die durch Vergraben eines angesteckten, dem Tode bereits verfallenen Pferdes glücklich zum Erlöschen gebracht wurde, nebst Antwortschreiben der erlauchten medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, den Ausländern zuliebe ins

Lateinische übertragen, ins Deutsche zurückübersetzt von Studienprofessor Hans Schlappinger, Straubing.

Diesen kurzen Angaben ist zu entnehmen, daß das vorliegende Bändchen außerordentlich interessante, für alle Tierärzte, aber auch Ärzte, lehrreiche und zum Teil recht fesselnde Abhandlungen enthält. Möge das veterinär-historische Jahrbuch „Cheiron“ in recht viele Bibliotheken Einzug halten. *Rubeli.*

Verschiedenes.

Protokoll der Jahresversammlung der G. S. T.

vom 22. August 1938 in der Aula der E. T. H. in Zürich.

Die diesjährige Generalversammlung der G. S. T. stand unter dem Zeichen des Internationalen Tierärztekongresses in Zürich. Gegenüber dieser großen und einmaligen Veranstaltung mußten alle anderen Anlässe zurücktreten. Es handelte sich somit nur um eine rein geschäftliche Sitzung; die wissenschaftlichen Belange fanden während des Kongresses gebührend Berücksichtigung. Der Verlauf des 13. Internationalen Tierärztekongresses ist in der Fach- und Tagespresse des In- und Auslandes genügend besprochen worden. Es darf aber auch in diesem Protokoll vermerkt werden, daß die Organisation dieser gewaltigen Veranstaltung an unser kleines Land große Anforderungen stellte und unseren Organisatoren und Mitarbeitern in jeder Beziehung, soweit uns ein Urteil zugänglich ist, dem ganzen Lande überhaupt zur Ehre gereichte. Jedem Teilnehmer wird der Kongreß in steter Erinnerung bleiben.

Präsident Dr. Chaudet-Lausanne konnte um 17.15 Uhr in der Aula der E. T. H. in Zürich die Generalversammlung eröffnen und über 100 Mitglieder begrüßen. Sein Dank gilt in erster Linie den Organisatoren des Internationalen Tierärztekongresses und den Zürcher Kollegen, die sich mit Hingabe in den Dienst desselben gestellt haben. Nach Verlesung der Entschuldigungen wird das Protokoll der letzten Generalversammlung genehmigt, mit der Korrektur, daß über die Unterbringung des von Prof. Dr. Heußler-Zürich der G. S. T. überreichten vollständigen Archivs nicht die Generalversammlung zu entscheiden hatte, sondern der Vorstand.

Der Jahresbericht des Präsidenten orientierte die Teilnehmer über die Vorkommnisse des verflossenen Geschäftsjahres. Neben der schriftlichen Erledigung der Geschäfte waren zwei Vorstandssitzungen nötig. An die Feier von Prof. Galli-Valerio-Lausanne wurden die Kollegen Chaudet und Roux-Lausanne abgeordnet. Zudem wurde dem Jubilar eine künstlerische Adresse übermittelt.

Über die Rechnungen der G. S. T. referierte der Kassier Dr. Stöckli-Gerliswil. Die verspätet einlaufenden Beiträge geben